



Gemacht für ein Schweizer Spitzenteam: Dem Geschwisterpaar Nina und Mike Gerber aus Rothenfluh wird eine grosse Unihockey-Zukunft vorausgesagt.

Foto: Mimmo Muscio

## Geschwister im sportlichen Gleichschritt

Nina und Mike Gerber mischen die Fanionteams von Unihockey Basel Regio auf. Während die 18-Jährige bereits ihre dritte Saison in der ersten Mannschaft in Angriff genommen hat, wurde der 16-Jährige in diesem Sommer von den Junioren in die erste Mannschaft befördert.

Vom Typ her sind Nina und Mike Gerber unterschiedlich. Sie, die Offene und Ordentliche, die bereits mitten im Leben steht. Er, der Stille, der zuerst etwas auftauen muss, bevor er aus sich herauskommt. Spricht man mit beiden gleichzeitig, ist er über ihre Redseligkeit spürbar froh. Während sie ihm beim Administrativen hilft, Mails schreibt und Formulare ausfüllt, wechselt er ihr beim Stock die Schaufel und das Griffband. «Ich packe halt lieber mit den Händen an», sagt Mike, der im August in Gelterkinden eine Lehre zum Spengler begonnen hat. Sie absolviert das dritte und letzte KV-Lehrjahr auf der Gemeinde Bubendorf. Mit der U19-Weltmeisterschaft und der Lehrabschlussprüfung wartet ein ereignisreicher Frühling auf die 18-Jährige.

### Sprachliche Herausforderungen

Beruflich sind Nina und Mike Gerber mit unterschiedlichen Talenten und Interessen gesegnet. Sportlich aber haben sie vieles gemeinsam. Mit Basel Regio wollen die Rothenflüher Geschwister die Unihockey-Schweiz erobern. Den wichtigsten und wohl

auch schwierigsten Schritt dabei – den Sprung aus dem Nachwuchs in die ersten Mannschaft – hat Nina bereits vor zwei Jahren erfolgreich unternommen. Mike ist seit diesem Sommer Teil der ersten Mannschaft. Mit 16 Jahren ist er der Jüngste im Kader. Das kurzfristige Ziel ist daher klar: «Ich möchte mich in die Stammformation spielen.» Das hat Nina längst geschafft. In der Nationalliga B-Mannschaft spielt sie eine immer wichtigere Rolle. Für Unihockey-Experten ist klar: Für die Gerbers ist Basel sportlich eine Zwischenstation. Sie sind gemacht für ein Schweizer Spitzenteam und vielleicht sogar für die grossen Ligen in Finnland und vor allem Schweden, wo Unihockey eine ganz andere Bedeutung geniesst. Bis dahin braucht es bei Mike nicht nur sportliche, sondern auch sprachliche Fortschritte. Wenn sein finnischer Trainer die Anweisungen vorwiegend in Englisch gibt, muss der 16-Jährige auch mal einen Teamkollegen um eine Übersetzung bitten. Mike nimmt mit Humor. «Das werde ich mit der Zeit schon lernen», sagt er in der für ihn typischen Seelenruhe.

Die Parallelen in den beiden Sportkarrieren sind frappant. Alles begann mit Schwimmen. Dann kamen Kunst- und Geräteturnen, gefolgt von Leichtathletik und Schwingen (nur Mike). Über Umwege fanden sie so die Liebe zum Unihockey. Den sportlichen Weg lebte der ältere Bruder vor. Mittlerweile ist auch die jüngste Schwester beim Unihockey angekommen. Vier Sportkarrieren im geschwisterlichen Gleichschritt.

Tobias Gfeller

### Aller guten Dinge sind drei

In der vergangenen Saison hat die erste Mannschaft der Herren den Aufstieg in die Nationalliga A in der Verlängerung des entscheidenden siebten Spiels gegen den UHC Thun bereits zum zweiten Mal in Folge knapp verpasst. Das Verpasste soll nun nachgeholt werden. «Natürlich ist es unser klares Ziel, in die NLA aufzusteigen», betont Nationalspieler und Sportchef Patrick Mendelin in der Saisonvorschau auf der Club-Homepage. Im Kader kam es sowohl auf den Ausländerpositionen als auch dank starken Nachwuchsspielern zu mehreren Mutationen. Cheftrainer Antti Peiponen, seit sechs Jahren im Verein und seit zwei Saisons für die erste Mannschaft zuständig, ist optimistisch. «In meinen Augen haben wir das qualitativ beste und auch breiteste Kader, seit ich hier bin.»

Auch beim Fanionteam der Frauen der Nationalliga B war in der Sommerpause auf dem Transfermarkt viel los. Dank der grösseren Dichte darf eine Verbesserung im Vergleich zur Vorsaison (Platz vier in der Vorrunde) erhofft werden.